

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 46 (1920)

**Heft:** 22

**Artikel:** Abergläubisch

**Autor:** P.K.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453565>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zum Schweizerischen Tonkünstlerfest in Zürich

(29. bis 31. Mai)

Ihr naht euch wieder, fiedelnde Gestalten,  
Und bringt Frau Musika das Opfer dar.  
Die Jungen rücken an mit unsren Alten;  
Es ist schon eine imposante Schar!  
Parade nimmt die Tonkunst ab im Maien;  
Zur Zeit, wo alles zwitschert, jubiliert,  
Wollt ihr uns durch der Töne Macht erfreuen,  
Die ihr euch oft ins Herz uns musiziert!

Ob schweizerisch das Wesen zu gestalten  
Der Tonkunst scheint doch wohl ein Trugschluss mir,  
Schlägt zu den Jungen euch und zu den Alten,  
Doch in der Kunst braucht's kein Kantonspanier!  
Der Heimatschein für gutes Musizieren  
Liegt jenseits aller Landesgrenzen, wisst!  
Ein Meisterwerk wird nimmer sich verlieren,  
Auch wenn man den, der's schuf, vielleicht vergisst.

## Das Backwerk von Versailles\*)

O Völkerbund, o Völkerbund,  
Wie liegst du mir im Magen!  
Du drückst mir meine Seele wund  
Und würgst mir zu den Kragen.  
  
Ich sinne hin, ich sinne her.  
Ob uns der Kuchen fromme,  
Ob nicht für uns der Teig zu schwer,  
Der dort von Versailles komme.  
  
Ich möcht' das Ding wohl schlucken gern;  
Auch ich hab' Ideale,  
Auch ich blick' nach dem Hoffnungstern  
Aus diesem Jamertale.  
  
Bevor man aber so 'was ist,  
Muß man es untersuchen,  
Und Mähdrau'n sehr von Nöten ist  
Bei diesem Wunderkuchen.  
  
Da ich ihn länger schon beschau',  
Wird er mir ganz verdächtig,  
Er scheint mir innen faul und grau  
Trotz der Glasur so prächtig.  
  
Das Mehl, das zu dem Backwerk hier  
Die „Herr'n“ verordnet haben,  
Bezogen sie — so scheint es mir —  
Ab Lager „Schänzengraben“.  
  
Viel faule Eier kamen auch  
Hinein als „gute Gaben“,  
Und statt Rosinen, wie es Brauch,  
Noch Mäusefleck und Schrauben.  
  
Das Ganze präsentiert sich zwar  
Recht fein und lockt zum Schmause;  
Doch paßt sein Duft auch ganz und gar  
Nicht zu dem Schweizerhause.  
  
Ich glaube, wer vom Kuchen ist,  
Bekommt den Zahnenjammer,  
Und wer im Völkerbunde ist,  
Kommt zölschen Stein und Hammer.  
  
Wer preist das Ding mit vollem Ton?  
Jetzt find's noch Patrioten ...  
Doch fürch't ich, nach zehn Jahren schon  
Helf's Volk sie — Idioten.

## Kunstwert

**Käuerer:** Nein, fünfzig Skranken für das  
Bild, das ist mir zu teuer!  
**Maler:** Zu teuer, sagen Sie! Das herr-  
liche Stilleben mit den Würsten, dem  
Prachtschinken und der Zehnkilo-  
Speckseite. Mann, wenn ich Ihnen  
das alles nach Gewicht verkauft! —

\*) Aus einem Stimm-Couvert in Zürich II. Red.

Altmeister Hegar, dessen Lorbeer schimmert,  
Läßt auch vernehmen sich an euerm Fest.  
Manch' anderer hat ein Opus flott geziemt,  
Das der vox populi er überlässt.  
Selbst Klose, der die Fische singen machte  
In seiner „Ilsebill“, ist auch dabei.  
Dann nahm sich Doret, Lauber, Brun ganz sachte  
Mit ihrer möglichst eig'nen Melodei.

Gott grüß' die Kunst, die uns in holden Tönen  
Die Schale süßen Nektars hält bereit,  
Der Lebens-Dissonanz uns will versöhnen,  
Das Reich der Harmonien uns öffnet weit.  
Willkomm den Gästen, die uns Weihstunden  
Bereiten heute, guten Willens voll!  
Mög' allen dieser Extra-Conschmaus munden,  
Dass lächeln alle Musen samt Apoll!

Nebelspalter

## Abergläubisch

Der Botanik-Professor X. legte einem  
seiner Studenten nahe, etwas fleißiger  
an den Exkursionen teilzunehmen. Über  
dem Studenten, den mehr interessiert,  
was die Dichter, als was die Blümlein  
sagen, kam just C. S. Meyers „Singer-  
hütchen“ in den Sinn und verschmiß  
trocken meinte er: Er sei halt abergläu-  
bisch und schue Schwarzkunst;  
„Denn man zischtet mancherlei,  
Dass man Hexenmeister,  
Dass man kräuterkundig sei  
Und im Bund der Geister.“

p. 26.

## Bekannte Dramen

(Neue Ausgabe)

### Einfame Menschen.

„Kellner, bitte, sagen Sie doch dem Herrn da  
gegenüber, daß ich seit gestern nicht mehr ver-  
lobt bin!“

\* \* \*

Gorki's „Nachtaßyl“.

„Wo kommst du her, so spät?“

„Aus dem „Nachtaßyl“.“

„So? Hat dich dein Liebhaber hinausge-  
worfen?“

\* \* \*

Die Waffen nieder!

sagte Bräulein Almalla, da legte sie ihren falschen

Sopf in die Schublade und ihr Gebiß ins Wasser!

x. Eg.

## Großstädtische Lehrbuben

Der Mai ist gekommen,  
Die Lehrbuben ziehen aus.  
Alle Meister in Zürich  
Erfasset ein Graus.

Blutrote Plakate  
Laden ein zum Lindenhof.  
Im Taktschritte nahte,  
Was ein schneidiger Gos.

Nah hinter den Ohren,  
Wartet schon der Referent;  
Trotz Tausend! Wer die Zürcher  
Lehrbuben nicht kennt!

Doch einmal im Jahre  
Waltet doch der Verstand:  
Poliziemänner nahmen  
Die Buben bei der Hand.

Der eint muß aufs Häfeli,  
Der andere ins Bett,  
So endet die Geschichte  
Im Ganzen sehr nett.

21. Br.

Der Doktor Volkmar Andreae wird klopfen  
Mit seinem Stab auf's Dirigentenpult.  
Es wird der Schweiz von Künstlerstirnen tropfen,  
Und auch der Hörer braucht manchmal Geduld.  
Es wird gebrocknet und gewagnert werden,  
Dieweil im Mai man gern im „Schatten“ steh.  
Von solchen, die gewandert einst auf Erden —  
Um die im Anfang auch — kein Hahn gekräht!

## Der deutsche Nationalbolshewismus

Das heiße Eis,  
Das nächtlich dunkle Licht,  
Sind jetzt ganz eins  
Und ähneln sich doch nicht.  
Das Volk der Denker eilt gedankenlos  
Nach rückwärts zu dem Ziel nach vorne los.  
Sriedfertige rufen laut  
Nach dem erneuten Streit,  
Und Kriegeslustige sind  
Zur Sriedensruh' bereit.  
Unvorsende vereint die Verschwörung,  
Aufbauende bereiten die Verstörung.

Das Widerstrebdende  
Erhebet das Panier  
Und jedermann ist jetzt  
Nichts oder Alles hier.  
Was Jedem sonst verhaft war, ist jetzt Sitt'e —  
Das ist der Stand Germaniens in der Mitte!  
Da nahet sich von rechts  
Das ungezähmte Tier.  
Der Löwe Hochmut; und  
Von links tritt keck herfür  
Die Wölfin voller Grimm, und wie sich nun beide  
Da treffen, rütersfällt an schmaler Grenzescheide,  
Da führt der inn're Trieb  
Die tolle Machtbegier  
Zum schrecklichsten Verein  
Tierisch auch Tier mit Tier —  
Und auf des Volkes angestammtem Platz  
Geblieb die Wölfin eine Tigerkafe.

Der nationale Stolz  
Tränkt giftig Bolschewisten,  
Die nun vereinigt in  
Dem Tigerlager nisten.  
Der Bastardiger springt mit den ererbten Tücken,  
Reißt Rechte, Linke und die Mitte nun in Stücken.  
\* \* \*

Das ist es, was bisher noch keiner kennt,  
Das man den nationalen Bolschewismus nennt.  
Traugott Unverstand

## Dumme Frage

Sür den Beitritt zum Völkerbund  
war der Bundesrat einsimmi g.

Das Volk entschied mit etwas über  
400,000 Stimmen Ja und 320,000 Stim-  
men Nein.

Daraus ergibt sich, daß beinahe die  
Hälften der stimmberechtigten Schweizer-  
bürger im Bundesrat gar nicht vertreten  
sind?

Struhahn